

Weihnachtspredigt 2011 – *Wir sind nicht vorbereitet! - Sehnsucht*

.....  
Was machen wir aber, wenn wir gar nicht weihnachtlich gestimmt sind, wenn wir uns nicht genügend vorbereitet fühlen. Dieses Gefühl gehört wohl auch zu Weihnachten. Auch nach einem langen Advent, in dem wir uns wieder viel vorgenommen haben, vor allem uns nicht so viel vorzunehmen. Wir sind doch nicht vorbereitet: Alle Jahre wieder!

Was macht ein Pfarrer, wenn ihm an Weihnachten zur Predigt nichts rechtes einfallen will?

Was ist Weihnachten für einen hoffnungslos arbeitslosen Vater, für den in einer Woche das „Hartz IV-Jahr“ beginnt?

Was macht eine Mutter, die das Fest nochmals, vielleicht das letzte mal, so richtig schön machen will für ihre jugendlichen, fast erwachsenen Kinder, und diese sich sperren?

Was macht jemand, der das Fest zum ersten mal seit Jahrzehnten ohne den liebsten Menschen begehen muss?

Was bedeutet der Heilige Abend für jemanden, der ganz allein ist? ... – Lauter Stimmen aus meinem Umfeld der letzten Wochen.

Wie sind wir hier, wenn wir uns vorgenommen und bemüht haben, dieses Jahr besinnlicher aufs Fest zu zugehen, doch der Weihnatskommerz, der Geschenk- und Schreibzwang, Stress in der Schule und bei der Arbeit und andere Aufträge und Unannehmlichkeiten haben unsere Bemühungen wieder zunichte gemacht?

Was also machten wir heute, am Weihnachtsmorgen ? ?

Wir sind: *überrascht!* – dass es doch wieder Weihnachten geworden ist, auch ohne unser Zutun ! trotz allem dagegen-Wirken ! Die Überraschung bei uns wahrzunehmen ist wichtig, nicht nur für die Kinder bei der Bescherung. Es geht im Leben immer um *Wahrnehmung* dessen, was ist, was da ist bei uns selber. Das führt uns auf die Spur, und die heißt:

Weihnachten ist nicht tot zu kriegen, trotz aller Kommerzialisierung, trotz aller Unmenschlichkeit, Lebensfeindlichkeit. Ja, mit all unserer Not und unvorbereitet, wie wir sind (wie wir immer sind), gerade so werden wir vom Geheimnis Weihnachten aufgenommen.

Allen Unkenrufen zum Trotz und markigen Sprüchen, dass man selbst damit nichts am Hut habe, - wirklich entziehen kann sich den weihnachtlichen Emotionen wohl niemand.

Egal ob man sich einfach der „Leise rieselt der Schnee-Romantik“ rührselig ergibt. Oder ob man sich mit Verstand und Geist mit der Botschaft von Weihnachten, etwa dem eben gehörten Johannes-Prolog ernsthaft beschäftigt. Oder ob man gerade an Weihnachten der Wehmut über die eigene Einsamkeit, über verlorene Beziehungen, über die verlorene Kindheit nicht entfliehen kann. Oder ob wir von einem Unrecht in der näheren oder weiteren Umgebung erschüttert und getroffen sind, wie die Faust auf dem Auge von Weihnachten. Oder ob wir für dieses unerhörte Geschehen des Einbruchs des Göttlichen in unsere Welt schlicht nicht vorbereitet sind, das hauptsächlich. –

Weihnachten berührt uns, bringt uns mit unseren Emotionen, mit dem Leben in uns in Berührung. Deshalb ist Weihnachten nicht tot zu kriegen. Gerade die traumhaft-kindlichen Bilder vom Stall, abseits, der Krippe der Tiere, den Hirten auf freiem Feld, den Engeln und Sterndeutern und wohin uns unsere Phantasie sonst noch führt, diese Bilder finden einen Widerhall, eine Resonanz in unserer Seele. Deshalb ist die Botschaft von Weihnachten auf einer ganz anderen Ebene als die Frage nach der Historizität, was damals wo wirklich geschehen sei.

Weihnachten bringt die *Realität der Sehnsucht* von uns Menschen zum Ausdruck. Die Sehnsucht nach Frieden in einem umfassenden Sinn wird spürbar in einem lateinamerikanischen Elendsquartier und im fürstlichen Palast, in der obersten Etage im Supermarkt und im Schützengraben mitten im Krieg, im Gefängnis und am Christbaum in Ihrem Wohnzimmer. Es gibt wohl kein Ereignis auf unserer Erde, das diese Friedenssehnsucht so global zum Ausdruck bringt. Eine Vollversammlung der Vereinten Nationen lässt uns noch viel

zweifeln wegen all des Interessengemauschels. Die Olympischen Spiele sind wohl noch mehr von der Kommerzialisierung, dem Profit und der vorgaukelnden Inszenierung unterworfen. Aber Weihnachten ist umfassend. Nicht alle Menschen feiern Weihnachten, oder können etwas damit anfangen. Aber überall auf der Welt wird Weihnachten gefeiert. Auch wenn wir nicht richtig wissen, wie wir es feiern sollen.

Weihnachten bringt uns mit unserer Sehnsucht in Berührung. Das macht seine Kraft, sein Unsterblichkeit aus.

**Immer wenn wir mit unserer Sehnsucht in Berührung kommen, sind wir Gott am nächsten.**

Und das ist beileibe nicht angenehm und romantisch. Unsere Sehnsucht, unsere wirkliche Sehnsucht, trägt immer auch den Charakter der unerfüllten, vielleicht unerfüllbaren Sehnsucht und der Enttäuschung an sich. Sie führt uns auch an die Brüchigkeit und die schmerzhaft Gebrochenheit unseres Lebens, unserer Beziehungen. Sie zeigt uns das himmelschreiende Unrecht, die Unmenschlichkeiten in unserer Gesellschaft. Sie gibt uns die Kraft zum Engagement, gibt uns den Mut, über den eigenen Schatten zu springen. In unserer Sehnsucht liegt das Leben verborgen, spricht Gott zu uns.

Die Sehnsucht kann man natürlich nicht machen, man kann sich nur auf-machen. Man kann sie suchen und sich ihr aussetzen, wenn man sie spürt. Es hilft nichts, möglichst viel voraus zu wissen, sich abzusichern, möglichst gut vorbereitet zu sein. Wir sind immer zu wenig vorbereitet. Das ist unsere Chance. Das ist die Chance Gottes, bei uns einen Fuß in die Tür zu bekommen.

Ich frage Sie nicht, ob Sie das glauben, was wir eben im Evangelium, dieser hochphilosophischen Schau des Johannes, gehört haben. Daß im Zentrum aller Weltgeschichte, dem Punkt Omega der Evolution, Gott Mensch geworden ist, dass das Menschlichste nun zum Anschaulichsten für das Göttliche geworden ist.

Diese Frage lässt dich leicht übergehen: Natürliche glaube ich das! Und fertig. Oder: So kann man das ja nicht einfach glauben. Ich kann das irgendwie nicht, nicht mehr glauben. Mein kindlicher Glaube ist

mir in den Unbilden des Lebens abhanden gekommen. Leider, ich würde gerne wieder so einfach glauben, aber ich kann es nicht. Das ist die falsche Reihenfolge. Damit setzt man eine Schlussfolgerung prägend an den Anfang eines Weges. Glaube ist nicht ein Gefühl, mit dem dann alles wie von selbst geht, sondern ein Engagement, in dem er sich dann ereignet. „Lebe so, als hättest du Glauben, dann wird er dir geschenkt!“ – nicht in einem So-tun-als-ob und Abblenden, was dagegen spricht, sondern in einem Sich Aufmachen, Einlassen und Suchen, dem bewussten Wahrnehmen eben dieser Sehnsucht.

Denn am Anfang steht Gott und Sein unbedingtes JA zum Menschen, zu jedem Menschen. Das steht!

Es ist wie bei dem immer von neuem faszinierenden Bild der Bau-stelle für eine neue Überlandstraße; wenn plötzlich eine fertige Brücke mitten in der Landschaft steht Die zuführenden Straßen kommen erst später. Die Brücke steht als erstes. So ist das öfters in unserem Leben: Die Brücke steht schon da.

Man weiß auch von ihr:

von der Brücke des Gesprächs,  
von der Brücke des Vertrauens,  
von der Brücke der Verstehens,  
von der Brücke der Vergebung.

Doch so leicht geht das nicht immer, dass beide Seiten auch ihre Straße dahin führen und begehen, um Streit und Missverständnis überbrücken zu können, Leben zu verbinden.

An Weihnachten wurde uns die Brücke zu Gott geschenkt. In Jesus von Nazareth ist uns der geboren, der die Kluft zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und den Menschen, zwischen den Menschen und ihrem Heil überbrücken kann. Gott hat seine Verbindungsstraße längst gebaut. Unsere Verbindungsstraße müssen wir selber bauen.

Aber die Brücke, die Brücke steht schon!